

Jünger/innen

ÜBEREINSTIMMEND ERZÄHLEN die Evangelien, dass es Menschen gab, die das Leben Jesu teilten und mit ihm unterwegs waren, die von ihm lernten und mit ihm arbeiteten, – die ihm »nachfolgten«: die Jünger/innen. Im Markus- und Matthäusevangelium steht die erste Jüngerberufung schon vor den ersten Heilungen (*Mk 1,16–20; Mt 4,18–22; Lk 5,1–11*), und auch im Johannesevangelium schließen sich Jesus die ersten Jünger an, bevor er an der Hochzeit von Kana das erste »Zeichen« wirkt (*Joh 1,35–51; 2,1–12*). Zu dem, was Jesus will, gehört offenbar wesentlich ein Leben in Beziehungen, gehören Menschen, die sich von ihm und seiner Botschaft anstecken lassen und der Wirklichkeit von Gottes neuer Welt jetzt schon trauen.

Entgegen der männerzentrierten Sprache der biblischen Texte und der meisten Übersetzungen ist davon auszugehen, dass zur Jesusbewegung nicht nur Männer, sondern auch Frauen gehörten. Das Markusevangelium macht die nachfolgenden Frauen erst anlässlich der Kreuzigung Jesu sichtbar (*Mk 15,40–41*). Jedoch wird dort erzählt, dass die Frauen Jesus bereits in Galiläa nachgefolgt und mit ihm nach Jerusalem gekommen waren, so dass im Rückblick im gesamten Evangelium der Begriff »Jünger« inklusiv gelesen werden muss. Das Lukasevangelium erwähnt als einziges die nachfolgenden Frauen bereits während der öffentlichen Wirksamkeit Jesu (*Lk 8,2–3*). In allen Evangelien haben die Frauen eine zentrale Bedeutung in den Passions- und Auferstehungstraditionen. Unter diesen Frauen spielt Maria von Magdala in allen Evangelien eine herausragende Rolle. Die einzige Frau, die im NT ausdrücklich als Jüngerin bezeichnet wird, ist Tabita aus *Apg 9,36*. Mit dem Begriff »Jünger/in« werden in den Evangelien und in der Apostelgeschichte alle Menschen bezeichnet, die zur Jesusbewegung gehören. Diese werden nach dem Markusevangelium durch Jesu Wort aus ihrer Berufsarbeit heraus berufen (*Mk 1,16–20; 2,13–14*). Nach der Logienquelle (► Evangelium) kommen sie auf Grund eigener Entscheidung zu Jesus und werden von ihm geprüft (*Mt 8,19–22 par*), und nach dem Johannesevangelium erzählen die Leute einander von Jesus und nehmen einander mit auf den Weg (*Joh 1,35–41; 4,4–42*).

Neben Jesusjüngern und -jüngerinnen werden aber auch Jünger/innen des Täufers (*Mk 2,18*), der Pharisäer/innen (*Mk 2,18*) oder des Mose (*Joh 9,28*) erwähnt.

Eine besondere Gruppe unter den Jüngern und Jüngerinnen Jesu sind die Zwölf, wobei sich die von den Evangelien überlieferten Namenslisten allerdings leicht voneinander unterscheiden (vgl. *Mk 3,16–19* mit *Lk 6,14–16*). Wahrscheinlich hat Jesus selbst zwölf Männer ausgewählt und sie im Sinne einer prophetischen Zeichenhandlung in Anspielung auf die zwölf Stämme Israels eingesetzt. Jesus machte damit deutlich, dass es ihm um Israel ging. Die Jesusbewegung ist als jüdische Befreiungsbewegung zu verstehen, und mit der Einsetzung der Zwölfergruppe drückte Jesus seine Hoffnung auf die Wiederherstellung Israels als freies und unversehrtes Gottesvolk aus. Die Zwölf werden z. T. mit den »Aposteln« gleichgesetzt. Dabei spielt der Apostelbegriff im Markus- und Matthäusevangelium eine vergleichsweise geringe Rolle (nur *Mk 3,14; 6,30; Mt 10,2*). Erst im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte gewinnt er an Bedeutung und wird vor allem in der Apostelgeschichte systematisch mit den Zwölfen identifiziert. Als einzige Ausnahmen werden in der Apostelgeschichte neben den Zwölfen auch Barnabas und Paulus als Apostel bezeichnet (*Apg 14,14*); andere Männer und Frauen erhalten diesen Titel nicht. In den übrigen Schriften ist der Apostelbegriff offener: Paulus nennt sowohl sich selbst (z. B. *Gal 1,1*) als auch Andronikus und Junia (*Röm 16,7*) Apostel. Hier liegt die Grundbedeutung des Ausgesandtseins zu Grunde.

Die Jünger/innen Jesu stammten zum größten Teil aus Galiläa und gehörten den dort verbreiteten Berufen an. Erwähnt werden Fischer (*Mk 1,16–20*) und ein Zöllner (*Mk 2,13–14*) sowie ein Angehöriger der zelotischen Befreiungsbewegung (»Religionspolitische Gruppen, *Lk 6,15*). Viele stammten aus verarmten oder verachteten Bevölkerungskreisen. Ein Teil von ihnen teilte als Wanderpropheten das heimat- und besitzlose Leben Jesu. Andere verblieben in den gesellschaftlichen Strukturen und unterstützten die Boten und Botinnen des Gottesreiches mit Obdach und Nahrung (»Nachfolge). Gemeinsam setzten sie ihre Fähigkeiten, ihre Habe und ihr Leben für das Wohl und die Befreiung des ganzen Volkes ein – für den Anfang dessen, was sie das Reich Gottes nannten.

Sabine Bieberstein